

Die irische Krise.

Manifest der Dubliner Konferenz gegen die Dienstpflicht.

A. Amsterdam, 20. April. „Algemeen Handelsblad“ meldet aus London: Die gemeinsame Konferenz der Nationalisten, Sinnfeiner, Arbeiter und der katholischen Geistlichen in Dublin hat ein Manifest gegen die Dienstpflicht verfaßt. Außerdem wird eine Erklärung an die ganze Welt gerichtet und der Lordmayor von Dublin nach Amerika geschickt werden, um mit dem Präsidenten Wilson zu verhandeln. Aus Amerika liegt bisher kein Anzeichen dafür vor, daß diese Agitation jenseits des Ozeans auf Unterstützung rechnen kann. Die amerikanische Presse ist der Ansicht, daß Irland verpflichtet sei, sich am Kampfe gegen die Mittelmächte zu beteiligen.

„Daily Chronicle“ hält es für sicher, daß die Dienstpflicht in Irland nach Durchführung der Homerule in Wirksamkeit treten soll, und hält es sogar für wahrscheinlich, daß das Londoner Parlament nach dem Zusammentritt des irischen Parlamentes in Dublin seinen Gebrauch von dem im neuen Dienstpflichtgesetz enthaltenen Rechte macht, sondern es dem irischen Parla-
mente überlassen wird, nach eigenem Gutdünken Mannschaften für die Armee auszuheben. Das Blatt glaubt, daß die Ir-
länder dann, wenn ihre Führer sie dazu auffordern, die Dienstpflicht freiwillig durchführen werden.

A. Rotterdam, 20. April. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß von den 30 Bischöfen Irlands 27 das Manifest gegen die Dienstpflicht unterzeichnet haben. Die Pfarrer-
geistlichen werden ihren Pfarrkindern einen Eid abnehmen, daß sie sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln der Dienstpflicht widersetzen werden. Die Lage sei so ernst, daß selbst die unionistische „Irish Times“, die für die Dienstpflicht ist, die Regierung beschwöre, sich durch eine freiwillige Re-
krutierung aus der Verlegenheit zu ziehen.

Die wahre Stimmung in Amerika.

A. Bern, 19. April. Die von dem Reuterschen Bureau und der Northcliffepresse mitgeteilten beifälligen Äußerungen der New-Yorker Blätter zur Einführung der Wehrpflicht in Irland geben ein völlig falsches Bild der Stellung der amerikanischen öffentlichen Meinung zu den fraglichen Maßnahmen. Die wirkliche Stellung ergibt sich aus dem folgenden Kabeltelegramm des auf einer Werbereise für die irischen Nationalisten durch die Vereinigten Staaten begriffenen Parlamentariers O'Connor an den „Daily Chronicle“: „Die irische Wehrpflicht macht hier allem ein Ende.“

Gardiner sagt dazu in der „Daily News“: „Ja, nicht dort allem ein Ende. Man bedenke diese durch die amerikanische Presse kommende Kriegserklärung an Irland. Man bedenke die Entrüstung, die wie eine Flutwelle durch die Vereinigten Staaten geht. Man bedenke den Berg von Schwierigkeiten, der dadurch über Nacht auf den Pfaden des Präsidenten errichtet wird.“

Der New-Yorker Berichterstatter der „Daily News“ drahtet: Alle Amerikaner sind voll unbegrenzter Bewunderung für die britische Tapferkeit, mit der natürlichen Ausnahme der Deutschen und der irischen Unversöhnlichen, deren Feindschaft latent ist. Aber die besten Freunde Englands sind in schwerer Sorge wegen des Vorschlags, die Wehrpflicht auf ein Land auszudehnen, dem bisher die verfassungsmäßigen Rechte versagt blieben.